

# Merseburger Correspondent.

**Erscheint täglich**  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

**Regelmäßige Beilagen:**  
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

**Abonnementspreis**  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

**Nr. 170.**

**Donnerstag den 23. Juli.**

**1903.**

Für die Monate August und September werden noch Abonnements auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von allen Postanstalten, Postböten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

**Inserate** finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

### Der Minister Müller über das Handwerk.

Der preussische Handelsminister hat in den letzten Tagen in Denabrad mehrere Ansprachen gehalten, in denen er Themata abgehandelt hat, die er auch bei früheren Gelegenheiten schon besprochen hat. Auch was er bei einem Empfang durch den Vorstand der Handwerkskammer in der Denabrad'scher Gewerhalle über die Aufgaben und Ausichten des Handwerks sagt, weicht sachlich nicht von dem ab, was er vor einiger Zeit in Köln über denselben Gegenstand ausführte. Aber man kann es wenigstens denjenigen unserer Handwerker, die sich von den Reden der Zünftler oder den Agitationen der „Mittelstandspolitiker“ beeinflussen lassen, nicht oft genug sagen, daß es dem Staate nicht möglich ist, durch Gesetze und Verordnungen die Verhältnisse wieder ins Leben zu rufen, unter denen, nach den Behauptungen der Zunftapostel, das Handwerk gelüht haben und das Wort „das Handwerk hat einen goldenen Boden“ entstanden und berechtigt gewesen sein soll. Auch in den Epochen, in denen die Ausbildung eines Handwerkers nur der kleinen Zahl der in einer Zunft vereinigten Meister gestattet war und Meister fast nur der werden durfte, der das Glück hatte, eine Meisterschülerin oder Meisterschülerin zu werden, sind die Klagen über schlechte Zeiten, Widerspenstigkeit der Gesellen und Lehrlinge, unzulängliche Konkurrenz ebenso einbringlich und ebenso zahlreich gewesen, wie heute. Die Rückkehr zu zünftlerischen Einrichtungen durch Erlaß eines so unniemen Gesetzes, wie es in Oesterreich besteht, ist nicht unmöglich, eine Förderung des Handwerks aber durch solche Einrichtungen kann niemals stattfinden. Niemand werde in Abrede stellen, daß manche Handwerker durch die Entwicklung, welche die Industrie genommen hat, arg bedrängt worden sind und fortwährend arg bedrängt werden, aber bis jetzt hat auch noch Niemand den Nachweis zu liefern verstanden, daß durch ein den Forderungen der Zünftler entsprechendes Gesetz ein nicht noch lebensfähiges Handwerk wieder lebensfähig gemacht werden könne. Aber weitaus die meisten Handwerker sind noch lebensfähig und werden es auch bleiben, manche Handwerker haben durch die industrielle Entwicklung erst neue Impulse bekommen oder sind durch sie sogar neu geschaffen worden, z. B. das Gewerbe der Installateure, wie man in Ermangelung einer passenden deutschen Bezeichnung gewöhnlich sagt, das Gewerbe derjenigen, die die Ausfühung von elektrischen und Gasleitungen, Wasserleitungen und Entwässerungsanlagen machen. Wesen aber heute jeder, dem das Handwerk ein goldener Boden werden soll, bedarf, das ist, wie auch Herr Müller mit Nachdruck betonte, die Fähigkeit, sich zu führen und zu rechnen, und ferner die Fähigkeit, der Entwicklung der Industrie zu folgen, die Fortschritte der Technik zu verstehen und dem Handwerk, soweit es möglich ist, nutzbar zu machen. Und gerade hierin fehlt es vielen Handwerkern sehr. Dem Mangel an Kapital, der gewis dem einzelnen Handwerker oft die Anwendung einer technischen Erneuerung unmöglich macht, läßt sich durch die Bildung von Genossenschaften abhelfen, für die technische und kaufmännische Ausbildung der Handwerker kann die in Deutschland neu geschaffene Organisation des Handwerks sorgen, wenn ihre Organe der Verfolgung der reaktionären zünftlerischen Politik entsagen und begreifen, wodurch sie den Be-

weis für ihre Existenzberechtigung führen müssen. Reich und Staat, auch viele Gemeinden, namentlich die großen Städte, werden die Handwerkskammern unterstützen, wenn sie ihre Haupttätigkeit der technischen und kaufmännischen Ausbildung der Handwerker widmen. Ob die Entsendung von Reichskommissionen nach Oesterreich, England, den Vereinigten Staaten von Amerika und den verschiedenen Staaten Deutschlands wirklich den Nutzen haben wird, den Herr Müller von ihnen erwartet, wollen wir heute nicht erörtern, auch nicht, was der Minister über Änderungen in der Ausbildung der Lehrlinge sagt; man kann über Mittel und Wege verschiedener Ansicht sein, auch wenn man dasselbe Ziel zu erreichen wünscht.

### Politische Übersicht.

**England.** Das englische Königspaar hat Montag nachmittag seine Reise nach Irland angetreten und gedenkt sich dort etwa zehn Tage aufzuhalten. Der Londoner „Standard“ ist der Ansicht, daß das Königspaar in Irland mit großer Begeisterung empfangen werden wird. Heute sehe man in Irland ein, daß man in England nur das Beste der Schwesterinsel im Auge habe. Gerade an dem Tage, an dem der König in Irland lande, werde die irische Landvorlage zweifellos im Unterhaus in dritter Lesung angenommen werden, und wenn sie dann vor das Haus der Lords komme, liege keine Gefahr mehr für sie vor, und es sei sicher, daß dieses Gesetz eine sehr wohlthuende Wirkung auf die Zustände in Irland ausüben werde. — Wenn diese optimistische Auffassung nur nicht eine grimme Enttäuschung erfährt!

**Spanien.** Das neue spanische Ministerium hat am Montag den Eid geleistet. Unmittelbar darauf fand ein Ministerrat statt. Auf Grund der Beschlüsse des Ministerrats wird das Amtsblatt einen Erlaß veröffentlichen, durch welchen das Parlament verlagert wird. Ferner wurde beschlossen, für das Gleichgewicht im Budget durch eine Reorganisation der öffentlichen Dienste und dadurch ermöglichte Verringerung der Ausgaben zu sorgen und den öffentlichen Kredit durch Besserung des Münzsystems zu sichern.

**Türkei.** Die Balkanhalbinsel erweist sich wieder nach den jüngsten Vorwommnissen so recht als politischer Herd. Schemsi Pascha, der seit 12 Tagen mit 10 Bataillonen und einer Gebirgsbatterie in dem albanesischen Gebiet Yuma steht, hat alle reformfeindlichen Albanesen und 30 Räuber verhaftet und nach Brizend geschickt. Ebenso werden in dem Gebiete von Bobrina alle Unruhestifter verhaftet, und es sind bisher 25 in contumaciam verurteilte Albanesen verhaftet. 2 Montenegriener aus Bassojewag wurden auf der Jpsker Straße von Albanesen getötet. In Folge dessen sind die Grenzbevölkerung sehr erregt, und es werden Raubakte befürchtet. Der montenegrinische Gesandte Bakitsch hat entsprechende Schritte bei der Pforte getan. Die Pforte erhielt Nachrichten, daß in voriger Woche eine 60 Mann starke Bande bei Nuzen 18 Kilometer südwestlich von Kistenli, eine zweite, 40 Mann starke Bande unter Donscho bei Dschuma, eine dritte von 50 Mann unter Führung eines Montenegriener bei Kerefop die bulgarische Grenze überschritten haben. Auch sollen die macedonischen Komitees neuerdings bei Kistenli Waffen und Munition sammeln. Gegenmaßregeln sind getroffen worden.

**Osaken.** Der Kaiserin-Witwe von China hat Kaiser Wilhelm nach dem „Drauf. Lloyd“ am 20. Juni als Geschenk durch den deutschen Gesandten in Peking zwei Girandolen aus der Berliner Porzellan-Manufaktur überreichen lassen, die zum Ersatz zweier früher geschenkter, analoger, seitler in Verlust getatener Stücke bestimmt sind. — Die innere Lage Koreas wird in Meldungen, die in Petersburg eingelaufen sind, als überaus ver-

worren dargestellt. Die koreanische Regierung verfügt gegenwärtig über Vorräte, die 10000 bis 12000 japanische Yen nicht übersteigen, während schon ein Fest im Palaß 130000 Yen verschlang und für die Festlichkeiten zum Jubiläum des Kaisers einige Millionen veranschlagt sind. Die einzige Einnahmequelle der Regierung ist der Stempelsteuer, und diesen betreibt sie denn auch in großem Maßstabe. Die Folge davon ist selbstverständlich die Auszehrung der Bevölkerung durch die hohen Steuern, die während ihrer meist kurzen Amtsdauer nicht nur die Kosten für ihre Stellung, sondern auch noch einiges für die Zukunft herauszuschlagen wollen. Man muß sich schier wundern, wie das schon zwei Jahre lang von Mißwachs heimgefluchte Volk die auf ihm ruhende Last erträgt. In dem von Natur ruhigen und friedlichen Volk beginnt sich denn auch bereits Unwillen bemerkbar zu machen. In der Provinz sammeln sich die früheren Aufständischen wieder in Gruppen von 500 bis 600, und sie würden gern zu den Waffen greifen — wenn sie welche hätten.

**Südamerika.** In Venezuela machen die Aufständischen der Regierung wieder einmal viel zu schaffen. Neuerdings wird abermals von einem blutigen Gescheh berichtet. Einem Newyorker Telegramm aus Coledab zufolge beschossen venezolanische Kriegsschiffe das von den Aufständischen besetzte Regierungsgelände in Ciudad Bolivar. Es folgte ein allgemeiner Angriff. Die Regierungstruppen nahmen den Friedhof und die Straßen am Regierungsgebäude; sie verloren hierbei hundert Mann. Von den Aufständischen wurden etwa 200 Mann getötet.

### Zum Tode des Papstes.

Aus der Todesstunde des Papstes wird über dessen letzte Augenblicke noch berichtet, daß dem Ableben ein kurzer Todeskampf vorausging. Der Papst war in tiefer Letzargie gefallen, der Puls war kaum vernehmbar, die Atmung war langsam und oberflächlich. Um 3 Uhr 40 Min. verkündete Rapponi weinend, daß das Ende nahe. Der Großpönitentiar Vannelli kniete am Bette des Papstes nieder und begann die Sterbgebete. Die Neffen des Papstes, Kardinal-Staatssekretär Rampolla und die anwesenden Würdenträger knieten ebenfalls weinend nieder. Der Papst hatte das Bewußtsein völlig verloren, sein Gesicht war äußerst bleich geworden. Die Atmungsbewegungen hatten aufgehört. Alle anwesenden Personen sprachen die Gebete schlußend mit. In den Vorzimmern knieten die Beamten des päpstlichen Hofes und das Personal des Vatikans und beteten ebenfalls. Der Papst starb ruhig. Dr. Rapponi verkündete, nachdem er den Papst aufmerksam untersucht hatte, 4 Uhr 4 Minuten, daß der Tod eingetreten sei, schloß dem Papste die Augen und faltete die Hände auf der Brust. Der Großpönitentiar sprach darauf ein kurzes Gebet. Dann zogen die Kardinele, die anwesenden Diplomaten und die übrigen Personen an der Leiche vorüber und küßten die Hand des Verewigten, alle waren in tiefster Bewegung. Hierauf forderte der Majordomus alle Anwesenden auf, das Sterbzimmer und die übrigen päpstlichen Gemächer zu verlassen. Nur Graf Pecci, Dr. Rapponi, der Kammerdiener Centra und zwei Nobelpardien blieben im Sterbzimmer, um die Totenwacht zu halten. Der Eintritt in die Gemächer ist für jedermann streng untersagt, die Gemächer werden von Schweizer- und Palastgarben bewacht.

Von da ab treten die in dem Ceremoniell, welches für den Fall einer Verewigung des päpstlichen Stuhls von Alters her im Vatikan bis ins Einzelne festgesetzt ist, vorgeschriebenen Maßnahmen in ihrem vollen Umfange in Kraft. Sofort nach dem Ableben des Papstes übernimmt Kardinal Dreglia die Leitung der Geschäfte während der Sedevakanz und diejenige des Palaßes. Kardinal Rampolla stellt seine Tätigkeit als Staatssekretär ein, die Monsignore delle Gheffe, wie vorgeschrieben, über-

nabm. Kampolla schied sich auch an den Vatikan zu verlassen, aber Dreglia hat ihn, seine bisherige Wohnung zu behalten, was Kampolla auch annahm. Aus den Händen des Oberkammerers Bilesti empfing Dreglia das päpstliche Wahrzeichen, den Fischer ring, der dann in der ersten Zusammenkunft der Kardinäle, ebenso wie das Bullen-Siegel des verstorbenen Papstes, zerbrochen wurde.

Gegen 1/5 Uhr begab sich nun Dreglia, von Schweizergardien und Nobilgardien geleitet, die ihm die Souveränen zuteilenden Ehren erwiesen, mit dem Vizekammerer und dem Geistlichen der apostolischen Kammer im weissenblauen Trauer-Drnat nach dem Sterbegemach zur Feststellung des Todes des Papstes. Der Kardinal trat an die verschlossene Pforte des Sterbezimmers und rief unter tiefem Schweigen der Anwesenden dreimal laut den Namen des Papstes; er öffnete sodann die Tür, trat, von dem ganzen Gefolge begleitet, an das Bett und klopfte mit silbernem Hämmerchen dreimal auf die Stirn des Toten, indem er ihn laut beim Namen rief, während alle Anwesenden niederknieten. Sodann verhandelte der Kardinal den Verfallenen, daß Papst Leo XIII. gestorben sei, und verließ, von den Geistlichen begleitet, das Gemach.

Die Wohnräume des Papstes wurden in Gegenwart des Vizekammerers und eines Notars verschlossen und versiegelt.

Nach der amtlichen Feststellung des Todes wurde die Leiche in Gegenwart des Vizekammerers, eines Notars der apostolischen Kammer, der päpstlichen Ceremonienmeister und des Dr. Loppini, wie herkömmlich mit der weissen Coutane, farmoströtem Schultermantelchen, der päpstlichen Sammetmütze und weissen Schuhen bekleidet, und ein Kreuz für in den auf der Brust gefalteten Händen, auf dem Bette niedergelegt und mit roter Damastdecke bedeckt. Sodann wurde die Leiche im Sterbezimmer aufgebahrt. Das Zimmer ist ganz rot ausgefärbt, von vier Wachsternen an den vier Ecken des Bettes erleuchtet. Zwei Nobilgardien, auf den Schwertrauf geführt, halten die Totenwacht; Schweizergardien und Palastwachen halten den Eingang besetzt. Blumenkränze sind durch das Ceremoniell ausgefesselt. Zur Verhütung der Leiche sind nur die Kardinäle, die Mitglieder des diplomatischen Korps und des römischen Patriats sowie vom Kardinalkammerer besonders ermächtigte Personen zugelassen.

Außer den Nobilgardien halten befähigte Ehren-Gehelkammerer und Kammeradjutanten des verstorbenen Papstes am Sarge Wacht. Pönitente der Peterkirche verrichten im antönschen Gemach Gebete. Zahlreiche Personen werden zur Verhütung der Leiche und zum Fußsteigen in kleinen Gruppen zugelassen, nachdem sie besondere Erlaubnis des Majordomus erlangten. In allen päpstlichen Gemächern sind Fenster und Vorhänge geschlossen; überall brennen Wachsternen in Anleuchten. Die Leiche sollte um 3 Uhr nach der geheimen Anticamera gebracht, dort um 5 Uhr einbalsamiert und sodann mit dem päpstlichen Drnat bekleidet werden. Mittwochsabend wird sie nach der Peterkirche gebracht und dort zwei Tage aufgestellt werden. Die Umgebung des Vatikan ist von dem Kommen und Gehen der Wagen zahlreicher hoher Würdenträger stetig besetzt.

Der Defak der apostolischen Protonotare hat auf Anordnung des Kardinals Dreglia den Akt über die Feststellung des Todes ausgenommen; der Aufnahme des Aktes wohnte Kardinal Dreglia mit dem Vizekammerer und den Prälaten der apostolischen Kammer bei.

Unter den Kondolenztelegrammen traf als erstes dasjenige Kaiser Franz Josephs ein, dem sich ein solches des Staatssekretärs Hay angeschlossen, welcher im Auftrage des Präsidenten Roosevelt eine Beileidsbesuche an Kampolla richtete. Von Kaiser Wilhelm ist nachstehendes Telegramm an Dreglia aus Wolbe eingetroffen:

„Schmerzlich bewegt durch die soeben erhaltene Trauernachricht, sende ich dem hohen Kardinalkollegium den Ausdruck meiner aufrichtigen Anteilnahme an dem schweren Verlust, welchen die römisch-katholische Kirche durch den Heimgang des Papstes Leo XIII. erlitten hat. Ich werde dem erhabenen Geiste, der mir ein persönlicher Freund war, und dessen so außerordentliche Gaben des Herzens und des Geistes ich noch bei meiner letzten Anwesenheit in Rom, erst vor wenigen Wochen, erneut bewundern mußte, ein treues Andenken bewahren. Wilhelm I. R.“

Auch der deutsche Reichskanzler Graf Bülow hat ein in warmen Worten gehaltenes Beileidstelegramm aus Nordern abgefaßt. Bisher sind im Vatikan 4000 Depechen eingegangen.

Ein offiziöser Nachruf in der „Nordd. Allg. Ztg.“ feiert den Papst Leo XIII. als friedliebenden Kirchenfürsten. Kaiser Wilhelm verheißt in dem Entschlafenen einen persönlichen Freund. Unter der tätigen Mitwirkung des Papstes sei es gelungen, „den Kulturkampf beizulegen und einen modus

vivendi mit der katholischen Kirche zu finden, der sich bis heute bewährt hat.“ „Wenn heute unter regem Anteil der katolischen Bevölkerung am Ausbau des Deutschen Reiches weiter gearbeitet werden kann, so ist dies nicht zu wenigstens der staatsmännischen Einsicht Leo's XIII. zu danken, der auch nach Belegung des Kulturkampfes wiederholt und noch in seinem letzten Lebensjahre ein offenes Verständnis für die staatlichen Bedürfnisse Deutschlands gezeigt hat“.

## Deutschland.

Berlin, 22. Juli. Von der Nordlandsreise des Kaisers. Sr. Maj. der Kaiser fuhr am Montag morgen gegen 9 Uhr mit den Herren des Gefolges auf dem Torpedoboot „Sleipner“ in den Romsdalsfjord. Zu Wagen wurde dann der Romsdal besucht. Die Rückkehr nach Wolbe erfolgte gegen 6 Uhr. Die Partie wurde vom schönsten Wetter begünstigt. Dienstag abend ging die „Hohenzollern“ nach Mo in Namensfjord, von wo aus demnachst nach Anlaufen einiger südlücher norwegischer Häfen die Rückreise angetreten werden wird.

— (Der Kaiser) ist dem Kunstverein in Hannover durch Uebernahme einer größeren Anzahl von Altien als ordentliches Mitglied beigetreten.

— (Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden) haben Dienstag mittig die Heimreise von Sopenhagen über Kiel angetreten. Der Kronprinz von Dänemark hatte sich auf dem Bahnhof zur Verabschiedung eingefunden.

— (Zur angeblichen Verlobung des Großherzogs von Hessen.) Das Gerücht, daß der Großherzog von Hessen sich mit der Prinzessin Milena von Montenegro zu verloben gedenke, wird in der „Frank. Ztg.“ als reines Phantasieprodukt bezeichnet.

— (Der Reichstags-Abgeordnete Rösche-Deffau) ist, wie telegraphisch aus Berlin gemeldet wird, Montag abend plötzlich gestorben.

— (Von der Marine.) Das Schulschiff „Stein“ hat seine Auslandsreise, deren Ziel Westindien ist, angetreten. „Jaffe“ ist am 17. Juli in Kingston eingetroffen und geht am 27. Juli von dort nach Port Antonio (Jamaica) in See. „Coreley“ ist am 18. Juli in Vera eingetroffen. „Fürst Bismarck“ ist mit dem Chef des Kreuzergeschwaders, Viceadmiral Pfeiffer an Bord, am 18. Juli in Salabate (Japan) eingetroffen. „Luchs“ ist am 19. Juli in Hongkong eingetroffen. „Concor“ ist am 19. Juli in Fremantle eingetroffen und geht am 25. Juli die Reise nach Adelaide fort. „Stioch“ ist am 19. Juli in Ubuu eingetroffen und geht am 22. Juli von dort nach Gothenburg in See. „Panther“ ist am 20. Juli von Newportnews nach Halifax in See gegangen.

— (Die Nachricht von einem anarchistischen Anschlag gegen den Kaiser Wilhelm) soll, wie der „Berl. Volksanz.“ sich aus New-York melden läßt, der Polizeipräsident in Chicago, nach Berlin gefeldet haben. Ferner wird dem Blatt aus London gemeldet, daß die „Central News“ ein Telegramm des „New-York Herald“ aus Chicago verbreiten, wonach dort die Polizei „die angeblich von amerikanischen Anarchisten in Kopenhagen geplante Verschwörung und die Existenz eines Komplots zur Ermordung des deutschen Kaisers“ bekämpft. Der Chicagoer Polizeidirektor O'Neill habe erklärt, „vor einigen Wochen seien vier Anarchisten, zwei Männer und zwei Frauen, von einem amerikanischen Hafen nach Schweden gesteuert mit der erklärten Absicht, den deutschen Kaiser während seines Besuchs bei König Oskar zu ermorden; die Kopenhagener Polizei sei amtlich davon informiert worden.“

## Volkswirtschaftliches.

(Für die Annahmeweiblicher Eisenbahnbeamten für den Fahrertenauszug, den Telegraphen- und Fernsprechdienst sowie den Güterabfertigungsdienst und bei ihrer späteren Uebernahme in das bürgerliche Staatsbeamtenverhältnis hat nach „B. B. N.“ Minister Bülow folgende Grundzüge aufgestellt: 1) Die geforderte gute Schulbildung, Schreibgewandtheit und deutliche Handschrift sind vor der Annahme durch eine Vorprüfung nachzuweisen. Soweit die Bewerberin durch ihre Zeugnisse eine höhere Schulbildung als in der Volksschule nachweist, bleibt es dem Ermessen der Eisenbahndirektionen überlassen, von der Abnahme der Vorprüfung abzugehen. 2) Innerhalb der sechsmonatigen Probezeit ist die Dienstanfängerin, soweit angänglich, nicht nur für den Dienstzweig, für den sie angenommen ist, sondern auch tunsächlich für die anderen Dienstzweige, in denen weibliche Personen beschäftigt werden können, anzubilden, um ihre Verwendbarkeit in den verschiedenen Dienstzweigen zu ermöglichen. 3) Nach Beendigung der Probezeit hat der Inspektionsvorstand oder sein

Vertreter sich durch eine Prüfung die Ueberzeugung zu verschaffen, ob die Dienstanfängerin die für ihren Dienstzweig erforderlichen Fähigkeiten und Kenntnisse besitzt. Auf Grund des Berichtes des Dienstvorstehers über Führung und Leistungen, des Ergebnisses der Prüfung und einer Auswertung des Inspektionsvorstandes beschließt die königliche Eisenbahndirektion über die Beibehaltung der Dienstanfängerin. Im Uebbrigen haben die eingegangenen amtlichen Berichte übereinstimmend hervor, daß die weiblichen Bediensteten sich zu den Dienstverrichtungen, in denen sie beschäftigt werden, in jeder Weise eignen und daß ihre Leistungen überall befriedigt haben.

## Bermischtes.

\* (Eine Explosionskatastrophe), die mehreren Menschen den Tod brachte und großen Materialschaden verursachte, hat in dem Fabriketabliement unweit von Paris stattgefunden. In der in dem Vororte Malsons-Villor gelegenen Breihselabrik, dem einzigen Etabliement dieser Art in Frankreich, explodierte ein überdehnter Kessel, welcher der Alkoholverzögerung diente. Das riesige Gebäude wurde völlig zerstört und die gewaltige Detonation vernichtete man mehrere Kilometer im Umkreise. Als Pfingstmannschaften an der Angliederung erschienen, fanden sie den Beschäftigten Colson und dessen Schwestern Getreide völlig verlohrt als Leichen vor. Ein anderer Beamter lag, durch suchbare Brandwunden entsetzt, neben dem Trümmern einer Wüste, die den Besitzer der Fabrik, den in Desterreich wohnenden Baron Springer, dargestellt hatte. Ein gleichfalls schwer verletzter Arbeiter namens Jardeau verstarb am dem Transport in ein Krankenhaus. Der durch die Explosion entstandene Materialschaden beträgt etwa 1 Million Franken, 300 Arbeiter sind getötet worden.

(Zu dem Dampferbrande auf der Wolga.) über den wir kurz berichteten, werden jetzt folgende Einzelheiten gemeldet: Der Dampfer „Peter I.“ befand sich mit etwa 300 Passagieren an Bord auf der Fahrt von Nibinsk nach Kalan, als in der Nähe von Nlola sich plötzlich Rauch und gleich darauf Flammen am Vorderende des Schiffes zeigten. Der Kapitän ließ das Schiff sofort anhalten und ließ alle Passagiere herantreten, um ihnen Anweisungen zu geben, während das brennende Vorderende im Feuer schmolz. Es trat dadurch genau dieselbe Lage ein wie im Dampfer der vorigen Jahre, auf dem ebenfalls auf der Wolga 200 Menschen verbrannten. Durch die Lage und den Umstand, daß die Flammen durch den Wind gerade auf die am Hinterende befindlichen Passagiere getrieben wurden, blieb den Reisenden nichts übrig, als in die Wolga zu springen. Abertausende wurde ein Rettungsboot vom Dampfer herabgelassen, doch sprangen so viele Menschen in dasselbe hinein, daß es sofort umschlug. Man brach eine vollständige Panik aus. Alles stürzte über Bord, und in den Minuten der Verwirrung die Leichen des entgegengesetzten „Hugo“ bemerkte, so er ein dreimaliges Signal auf das „Hugo“ hinsetzen nicht achtete. Es erfolgte unter mächtigen Krachen und Splittern der Zinnenflucht. Alle Passagiere der „Terra“ stürzten nach dem Hinterende des Schiffes, da der Bug sich sofort zu lenken begann. Es entstand eine entsetzliche Panik, gellende Hilferufe ertönten über die Wasserfläche, auf die sich die Schotten der Nacht herabzulenkten begannen. Die Wägen in der Kajüte des angekommenen Schiffes erlöschten sofort. Das Wasser drang mit enormer Gewalt ein. Ein herabgelassenes Boot kenterte, weil die baltische Menge sich wie toll hinneigte. Der „Hugo“ war, obwohl er unabsichtlich Hilfe, welche gedauert, ohne sich um das angehende Unglück zu kümmern. Auf die Postsignale der „Terra“ folgten andere Dampfer und Boote herbei. Die „Terra“ kenterte infolge der Unachtsamkeit der Kapitänin, die sich mit dem Dampfer gegenüber von Frauenthor zu erlöschten, wo er den Dampfer anlaufen ließ. Hier ereignete sich nochmals schreckliche Szenen. Jeder trachtete in der Dunkelheit sein eigenes Leben zu retten! Ein Vater ließ seinen fünfjährigen Sohn fallen und brachte sich selbst in Sicherheit. Das Kind wurde später von Fremden geborgen. Wägen werden vermehrt; das vierjährige Kind des Schiffes „Sigmund“ ein 17-jähriges Mädchen und Bedienungsknabe Rühr vom hiesigen Verlandesgeheiß. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich noch Verunglückte in den Kajüten des in der Schwantennendigung genäherten Dampfers befinden. Von dem Dampfer „Terra“ sind nur noch die Wägen und der Schornstein über dem Wasser sichtbar. Die Aufregung und Erbitterung über die Führung des „Hugo“ sind allgemein. Der Dampfer wurde bei seiner heutigen Fahrt am Odeurier mit Wägen und Köhlen empfangen.

\* (Der Anker des Alkohols.) Heute, da der Alkohol die Schuld an so vielen Unmuthen zugeschrieben wird, ist es ein Vorzug der Gerechtigkeit, darauf hinzuweisen, daß er auch unter Umständen von großem Nutzen sein kann, vor allem als Gegenmittel. In einer russischen Jagdgesellschaft nach der „Klein. Ztg.“ berichtet, im Fernjahren Weibete habe ein toller Wolf vor etlichen Jahren sechs Bauern geblissen, dann am Abend desselben Tages in einem anderen kleinen Dorfe den im Freien befindlichen Telegraphenbeamten angegriffen, ihn an der Schulter gepackt und zu Boden geworfen. Der Wolf war dann durch dessen die Kleidung gebrungen und hatte nur die Haut gerippt. Bald darauf wurden auch zwei Bauern dieses Dorfes, die betrunken aus der Schenke traten, von dem Wolfe überfallen und mauthatlich auch an unbedeckten Körperstellen, besonders an Hals, verletzt. Die zuerst angefallenen sechs Bauern trafen schließlich an der Hundswut, der Telegraphen wurde gebellt, was wohl dem Umstande zuzuschreiben ist, daß das Wutgift durch die die Kleidung zurückgehalten worden war. Werthwürdiger jedoch war, daß auch die beiden arg geblissenen Betrunknen bald das Hospital als gebellt verließen. Diese drei gebissenen Personen litten noch jetzt leben und sich einer guten Beschäftigung erfreuen. Da große Mengen Alkohol auch bei verschiedenen Wägen als vorzügliches Mittel gegen giftige Krankheiten gelten, ist es sehr zu bedauern, daß großer Vorkrieg, näherer Untersuchungen über die Wirkung des Alkohols gegen Vergiftung zu veranstalten.



**Neue blaue Kartoffeln,  
neue saure Gurken**  
empfehit  
**C. Tauch.**

Uebertragend wochschmeckend u. kräftig  
ist mein

**ff. gebr. Perlkaffee**  
Kellgerry, Java, Dumont-Mischung  
a Pfd. 120 Pfg.

steht frisch gekannt bei  
**Paul Näther, Markt 6.**

**Fahnen.**  
Eine große Partie Fahnen, in  
Delfarbe gemalte Schilder zu allerhand Defor-  
mation passend, wegen Geschäftsaufgabe preis-  
wert zu verkaufen.  
**Carl Kantzner, Raumburg a. S.**  
gr. Schür. 12.



„Tribly“

**Matsu-Tribly**

3 1/2, 4, 5, 7, 10 cm breite ganz neue  
Verlängerungsborden **laufen nicht  
mehr ein** und geben, durch dauernd  
feste Appretur, dem Rocksäum ein  
stets glattes Aussehen. Jede Farbe  
lieferbar.  
„Mastu“ Schutzborden  
„Mastu“-Krageneinlagen  
„Mastu“-Rockgraze  
„Mastu“-Wattierleinen  
„Mastu“-Rockhalter  
übertreffen Alles und sind in täglich wechselnder  
Nachfrage.

laufen  
niemals  
ein.

Mastu-Fabrikate nur echt mit Stempel  
„Mastu“ wo nicht erhältlich, geschieht Verkaufsstellen-  
Angabe durch Mann & Stumpe, Barmen

**Chemnitzer**

- Möbelstoffe
- Möbelplüsch
- Leinenplüsch (80 Farben)
- Portièren
- Tischdecken
- Teppiche
- Flaggenstoffe
- Fertige Flaggen

verwendet billigst  
**Paul Thum, Chemnitz.**  
Wäscher und Präzisionsfräno gegen frantö-  
sische, Direkter Verkauf Chemnitzer Möbel-  
stoffe, Plüsch etc.

**Robert Heyne's  
Kinder-Nährzwieback**  
ist auch zu haben in der  
Reumarkt-Disserie.

**G.-V. „Lyra“.**

Sonntag den 26. Juli, nachm. 2 Uhr.  
Familienausflug nach Löpitz.  
Gäste willkommen. Der Vorstand.

Das große  
**Mannschieszen**  
verbunden mit  
**Preisschieszen**  
der priv. Bürger-Schützen-  
Schützen-Gilde

findet vom Sonntag den 26. Juli  
bis Sonntag den 2. Aug. cr. statt.  
Einlage pro Nr. 2,50 Mk.

Wünschliches Programm auf den Ein-  
ladungskarten.  
Wir laden hierzu Gönner, Gasthüben sowie  
Schützengilde ergeben ein.

NB. Während der Festtage Sonntag und  
Montag nachmittags Konzert. Dienstag abend  
**großes Brillant-Konzert.**

italienische Nacht-Konzert. Mittwoch  
nachmittags Damengesellschaft, Kinder-  
Vorstellungen, Konzert, um 6 Uhr Anstehen  
eines Nieten-Luftballons.  
Anßerdem sind zur Volksbegeisterung,  
Karouffel, große Brillant-Luftschaukel, sowie  
Würfel- und Schaubuden aufgestellt.  
Für gute Bewirtung an Speisen und Ge-  
tränken ist bestens Sorge getragen.  
Das Direktorium.

**Merseburg, Casino.**

**Bienenwirtschaftliche Ausstellung**

vom 25. bis 27. Juli 1903.

Sonnabend den 25. Juli:

Vormittags 11 Uhr: Eröffnungsfeste und Uebergabe der Ausstellung.  
Nachmittags 2 Uhr ab: Festkonzert.  
Abends: Theater.

Sonntag den 26. Juli:

Vormittags 11 Uhr: Bienenwirtschaftliche Vorträge.  
Nachmittags 2 Uhr: Festessen. Von 4 Uhr ab: Festkonzert.  
Abends: Ball.

Montag den 27. Juli:

Vormittags 7 Uhr: Fiehung der Lotterie.  
Jedes die Ausstellung besuchende Kind erhält an diesem Tage ein Honigbüchlein gratis.

**Für Wagenleidende!**

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch  
Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch  
unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere  
Verdauung oder Verschleimung,**  
angezogen haben, ist hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche  
Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

**Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern  
mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungs-  
organismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungs-  
störungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon  
im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen.  
Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebel-  
keit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger  
auftreten, verschwinden oft nach einigen Tagen.

**Stuhverkopfung** und deren mannigfachen Folgen, wie **Verklebung,  
Halskrämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,**  
sowie Blutanfaltungen in Leber, Milz und Pfortaderhüben (Hämorrhoidalleiden)  
werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein behebt **Unverdaulich-  
keit** und entfernt durch leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Sogares bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die  
Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes  
der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüths-  
verfinsternung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** stehen oft  
solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gleicht der geschwächten Lebenskraft einen  
frischen Impuls. Kräuter-Wein heizert den Appetit, befördert Verdauung und Er-  
nährung, regt den Stoffwechsel an, befeuchtet die Mundhöhle, bereinigt die erregten  
Nerven und schafft neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anmerkungen und Dankschreiben  
beweisen dies.

**Kräuter-Wein** ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in den  
Apotheken von **Merseburg, Landshüt, Mücheln, Schaffshüt, Zeitz, Hainichen,  
Querfurt, Scharnhüt, Könnitz, Lützen, Markranstädt, Tüppenburg,  
Weißensele, Halle, Leipzig u. s. w.,** sowie in allen größeren und kleineren Orten  
ganz Deutschlands.

Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig,** im Engrosverkauf  
3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten  
Deutschlands porto- und friskfrei. Mindestquantum im Engrosverkauf sind also 3 Flaschen.

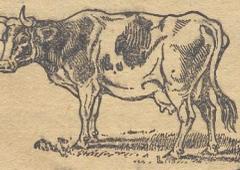
**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich

**Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

Mein Kräuter-Wein ist kein Genußmittel; seine Bestandtheile sind: Malaga-  
wein 450,0, Weinbrannt 100,0, Olivenöl 240,0, Ebereschensaft 150,0, Pfeffer-  
saff 320,0, Fenchel, Anis, Heckenwurz, amerik. Krautwurz, Englianwurz, Kalms-  
wurz sa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.

**Preuss. Baugewerkschule**  
Magdeburg  
**Hochbau-Abteilung**  
Beginn des Sommerhalbjahrs am 2. April,  
des Winterhalbjahrs 18. Oktober  
Aufnahmebedingungen und  
Lehrpläne kostenlos. Der kommissarische Direktor.  
Hirsch.

**Emmerlings preisgekr. Nährzwieback**  
ist das beste und billigste Nahrungsmittel für Kinder und Genußende.  
Aerztlich empfohlen!  
Bitte sich zu überzeugen! Zu haben in Packeten a 10 u. 30 Pfg. bei  
**Otto Classe, Fr. Franz Herrfurth, Paul Hesse, E. Kämmerer,  
F. East. Paneeke, Rich. Schurig, Carl Teuber,  
Carl Herrfurth, A. Welzel, Otto Wirth.**



In großer Auswahl sind  
**beste hochtragende  
und frischmelkende  
Zugkühe (Franken)**  
bei uns eingetroffen.  
**Gustav Daniel & Co.,**  
Weißensele a. S. Telephon 150.

**Tivoli-Theater.**

Direktion **August Doerner.**

**Donnerstag den 23. Juli**  
**Die beiden Reichenmüller.**

Große Kasse mit Gesang in 3 Akten  
und 1 Vorspiel von Anton Anno.  
Anfang 8 Uhr.

**Freitag den 24. Juli**

Vorstellung zu kleinen Preisen!  
Zum zweiten Male:

**Mein Leopold.**

Vollständ. mit Gesang in 5 Akten  
von Ad. Pirronge.

**Heute Donnerstag**  
**frische hausschlacht. Wurst.**  
**G. Fischer, Weihenstepfer**  
Str. 23.

**Drei Schwäne.**

Heute **Schlachtfest.**

Morgen Freitag **Schlachtfest.**

**Frau Jda Weber,**  
Clobitzauer Str. 5.

**Badelt's Restauration.**

Morgen Freitag **Schlachtfest.**

**Kämmers Restauration**

Heute **Schlachtfest.**

**Wer reiche Heirat**

wünscht wende sich vortr. an Reform.  
**F. Gombert, Berlin S. 14. Sof. erh. Sie**  
600 reiche Part. und Bild zur Ausw.

**Zwei Arbeiter**

werden angenommen  
**Begelei, Amtshäuser 13.**  
Einen tüchtigen und zuverlässigen

**Geschirrführer**

steht sofort noch ein  
**Richard Beyer, Breitestr. 17.**

**Einen Knecht,**

der Feldarbeit versteht, sucht  
**Obercuna Nr. 11.**

**Mehrere Mädchen**

finden noch bei mir Beschäftigung.  
**C. Görling.**

**Ordentliches Dienstmädchen**

sofort oder 1. August gesucht Lohn 100 bis  
120 Mk. **Starkestraße 7, II.**

**Mädchen**

mit guten Zeugnissen sucht zum 1. Oktober  
Frau **Bürgermeister Voigt, Mücheln.**

**Aufwartung**

gelücht **Schneerstraße 1.**  
Wer schnell u. billige Stellung  
finden will, der verlange Her Postkarte die  
Deutsche Batzen-Post in Göttingen.

Am 2. und 3. Juli nachts ist mir ein  
weiß und braun großer schwarzer Nachtel-  
hund, auf den Namen „Lorb“ hörend, ge-  
stohlen. Vor Anlauf wird gemerkt. Abzu-  
geben **Saalstr. 2. R. Ebeling.**

Sonntag nachmittag ein **Wohlfühl** mit  
**Photographie verloren.** Bitte gegen gute  
Belohnung abzugeben **Stirteberg 26.**

**Manchette** vom „Tivol“ bis Weihenstepfer-  
straße verloren. Gegen Be-  
lohnung abzugeben **Weihenstepferstr. 16, I.**  
**Ein Schäferhund** zugelaufen  
**Frankleben, Wehberg Nr. 4.**  
**Kleiner, junger Hund** zugelaufen.  
Gegen Erstattung der Futterkosten gebühren ab-  
zugeben **Stietzenstraße 3, I. Et.**  
Hierzu eine Veilage.

Provinz und Umgegend.

|| Halle, 21. Juli. Heute Morgen fanden Leute auf einem Dungehaufen im Felde an der Delitzscherstraße einen bisher noch nicht recognozizierten Mann mit durchschüttelter Kehle vor. Noch lebend wurde der Verletzte nach der Klinik gebracht, hier wird an besten Wiederherstellung gearbeitet. Es liegt unzweifelhaft Selbstmordverdacht vor.

† Wahren, 21. Juli. Eine aufregende Szene spielte sich hier im Grundstück Hallesche Straße Nr. 100 ab. Dasselbst feuerte ein Vater aus Merger nach vorhergehenden Familienzerwürfnissen auf den eigenen Sohn, einen 32 Jahre alten Zeichner, einen Revolver ab und verletzte den Mann nicht ungeringfügig an Unterleibe. Während der Vater nach Verübung der unnatürlichen Tat die Flucht ergriff, mußte der Sohn sofort nach dem Leipziger Stadtkrankenhaus gebracht werden.

† Ohrdruf, 21. Juli. In dem an der Gothaer Straße gelegenen Gute „Coburger Hof“ brach Großfeuer aus, welches sämtliche Deponimentgebäude in Asche legte. In den Kammern sind gegen 70 Schweine umgekommen, auch sind große Futtermittel, sowie viele landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Chaisen, Wagen, Schlitzen u. verbrannt. Es liegen Anzeichen vor, daß das Feuer vorfänglich angelegt ist.

† Rudolstadt, 20. Juli. Gestern fand hier das 22. Thüringer Sängerbundestfest statt. Die Teilnahme an dem Feste ist eine enorme. Eine Bewertung der Gesänge und ein Preisfesten fand nicht statt. In großen Massenscharen, begleitet von der Kapelle des 55. Regiments in Naumburg, sangen gegen 1200 Sänger. Der Chor „Deutsche Treue“ von Rudolph machte tiefen Eindruck. Die Kapellen des 71. und 55. Regiments konzertierten gemeinschaftlich. Heute vormittag werden abermals Sangesvorträge stattfinden und alsdann folgt ein Ausflug in das Schwarzatal. Das nächste Bundesfest findet in drei Jahren in Erfurt statt.

† Dessau, 20. Juli. Anläßlich des Schützenfestes kam es gestern gegen Abend zu erheblichen Ruhestörungen. In einer Schaubude wurde ein farbiger Abtrottel von einem Ringkämpfer aus Bitterfeld gemorren, jedoch diesem der versprochene Preis von 100 Mk. nicht ausgezahlt. Hieraus entstand zwischen den Kämpfern Streit, der schließlich in Tätlichkeiten ausging. Den herbeigerufenen Polizisten drohte der Inhaber der Bude, ein gewisser Sander aus Rosen, zu erschließen; er wurde jedoch durch einen Hieb mit der blanken Waffe über den Kopf daran verhindert. Es entstand nunmehr eine blutige Schlägerei zwischen Polizisten, Fußjägern, Soldaten und dem Publikum auf der einen Seite und zwei farbigen Abtrotteln und dem Besitzer auf der anderen Seite, die wie rasend mit eisenschlagenden Stangen auf die Menge einbrachen. Diese drohte, die drei Wüteriche zu lynchen, wurde aber durch die Beamten und das Militär daran verhindert. Unter dem Gejohle einer großen Menge wurden schließlich die drei abgeführt, ihre Ueberführung nach dem hiesigen Amtsgericht erfolgte heute früh.

† Stendal, 20. Juli. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern im benachbarten Dorfe Pezlingen. Mehrere Fuhrwerkbesitzer von hier hatten mit ihren Angehörigen einen Ausflug unternommen. Im Dorf wurden die Pferde des Fuhrwerkbesitzers Meyer scheu und rissen davon. An einer Straßenecke kippte der Wagen um, und die Insassen erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. Frau Meyer zog sich einen schweren Schädelbruch zu, zwei andere Frauen erlitten Arm- und Beinbrüche und wurden sofort der Windfleisch'schen Klinik in Stendal zugeführt. Das Befinden der Frau M. gibt zu schweren Bedenken Anlaß.

† Schmalkalden, 20. Juli. In Kleinschmalkalden wurde am gestrigen Sonntag ein von einem Turnfest heimkehrender Turner namens Endter aus Esigental von dem in Kleinschmalkalden wohnhaften Aufseher Lessor ohne Grund mit einem starken Scheit Holz auf den Kopf geschlagen. Hierdurch erlitt Endter so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Täter wurde sofort verhaftet.

† Torgau, 20. Juli. Ein Unfall mit tödlichem Ausgang trat sich heute vormittag auf der Döberischen Straße bei der Kummhölze zu. Am dortigen Bahnübergang wartete der Verführer Rosberg der Fabrik Braun sen.; neben ihm stand das Milchfuhrwerk von Berger in Mochitz. Die Barriere war wegen eines herannahenden Zuges bereits halb herabgelassen, als von der anderen Seite ein Radfahrer, der Vote Lange vom Kornhaus, herübergefahren kam und Rosberg umfuhr, welcher zu Boden stürzte und dabei von dem Pferde des Milchfuhrwerkes einen Schlag gegen den Kopf erhielt, so daß er schwer blutete. Leider war die Verletzung tödlich; denn kaum war R. im Krankenhause eingeliefert, da trat auch schon der Tod ein. Der Verunglückte, der

aus Tierbaum (Kreis Grimma) kammt, war verheiratet und stand in den fünfziger Jahren. Er hinterläßt eine Witwe und drei zum Teil unermöglichte Kinder. Lange, welcher vom Wade geschleudert wurde, brach beide Beine. Er wurde nach dem Krankenhause gebracht. Das Verfehlen an dem Unglück dürfte wohl ihm zuzuschreiben sein, da er hätte warten können, bis der Zug vorüber war. Ferner fuhr er in einem zu raschen, nach Lage der Situation doppelt unvorsichtigen Tempo.

† Eisenberg, 21. Juli. Gestern mittag ward die Ehefrau des Zigarrenhändlers Traub in der Jenaer Straße plötzlich irre und versuchte eines ihrer Zwillingkinder zu töten; als ihr das Kind entrisen wurde, verging sie sich in Tätlichkeiten gegenüber anderen Personen, vertiegelte und verschloß alle Türen und Fenster und stieg dann auf das Dach, wo sie einige Zeit verweilte. Als sie später ihren lustigen Aufenabsturz verließ, wurde sie festgenommen und nach dem Irrenhause zu Kobach gebracht.

† Reichenbach i. V., 21. Juli. Der Schnellzug Leipzig Hof, welcher 8 Uhr 50 Minuten vormittags auf dem hiesigen Bahnhofs eintrifft, hat an einem Bahnübergange in der Nähe von Neumark ein mit zwei Pferden bespanntes Gespür überfahren. Der Gespürsführer und ein Pferd wurden getötet. Der Bahnwärter, der vergessen hatte, die Barriere zu schließen und dadurch das Unglück verschuldet, hat sich aus Verzweiflung darüber in einem nahegelegenen Teiche ertränkt. Der getötete Führer des Gespürs war der Sohn des Gutsbesitzers Schwabe aus Unter-Neumark.

† Plauen i. V., 20. Juli. Durch Elektrizität getötet wurde hier der 18jährige Hausbursche Gustav Pöhlhard aus Markneufirchen. Pöhlhard sollte im Keller ein Fass Bier ansehen und hob zu diesem Zweck die vor der Kellertür auf dem frisch geschworenen, noch seudenden Fußboden liegende elektrische Lampe auf, die sich an einem drei Meter langen Isolierdraht befand. Als er den Draht mit beiden Händen ergriffen hatte, konnte er nicht mehr loskommen. Er machte einen Sprung in die Luft und stürzte entsetzt in eine Ecke des Hausflurs. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod des jungen Menschen feststellen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 23. Juli 1903.

\*\* Hundstage. Mit dem gestrigen Mittwoch sind wir in das Himmelsgelände des Sirius eingetreten. Damit haben die Hundstage, die als die heißeste Zeit des Jahres gelten, begonnen. Sie nehmen am 23. August ihr Ende. Die Hundstage haben schon oft ihrem Namen Schande gemacht und fast Hundstagsheide einen kalten Nassfauer auf den anderen über die Menschheit ausgegossen. Man denke nur an das Vorjahr. Allzu große Hitze ist nun allerdings auch nichts Angenehmes. Was die Sonne aber auch den Tag über ganz gehörig brennen, die Hertschaft ist jetzt merklich geläutert und wird während des Verlaufes der Hundstage noch erheblich mehr eingeschränkt. Je länger die Nächte werden, je nachhaltiger ist die Abkühlung und desto weniger gefährlich wird uns die Hundstagsheide. Treit dann die Sonne am 23. August in das Zeichen der Jungfrau ein, dann sind die Hundstage vorüber, die Abende bereits so lang, daß die Lampe schon für mehrere Stunden Dienst leisten muß; der Herbst steht dann bevor, und wieder erklingt das Lied von des Sommers letzter Rose.

\*\* Morgen, Freitag, abends 8 Uhr, findet in der „Reichskrone“ hier selbst ein großes Doppelkonzert statt, angeführt von dem Trompeterkorps des Husaren-Regiments König Humbert von Italien Nr. 143 unter Leitung seines Stabstrompeters D. Heinrichs und unserer hiesigen Stadtkapelle unter ihrem bewährten Dirigenten. Das genannte Trompeterkorps hat vor kurzer Zeit in Norderney mehrere Konzerte mit großem Erfolg gegeben und befindet sich jetzt auf der Durchreise. Das Programm verspricht ein sehr interessantes und reichhaltiges zu werden, weshalb wir nicht verfehlen wollen, unsere verehrten Leser auf diesen Genus hinzuweisen.

\*\* Das im Sommer mehr getrunken wird als im Winter, ist leicht erklärlich. Denn bei höherer Lufttemperatur, welche durch die vermehrte Verbundung des Wassergehalts des Körpers ungünstiger beeinflusst, steigt der Durst selbst bei rubigem Verhalten. Außerdem aber ist auch der Sommer diejenige Zeit, in der sogar der verträglichere Wohlthier die Sehnsucht nach der Natur von Neuem in sich erwachen fühlt, und dessen Herz noch schneller schlägt und in freierer Aufassung des Lebens dem Voden des Sonnenscheins nicht widerstehen kann, der eilt, soweit es seine Zeit gestattet, teils zu Fuß, teils zu Rad hinaus aus der Stadt, um in fruchtfröhlicher Wanderschaft der reichen Schätze sich zu freuen,

welche die Natur im Sommer uns bietet. Freilich nicht immer werden diese Freuden mühelos erworben, und manchen Tropfen Schweiß kostet es, bis das ersehnte Tagesziel erreicht ist. Dann pflegt der Durst schließlich besonders stark aufzutreten, und es ist keineswegs verboten, ihn zu stillen, sofern das in verständlicher Weise geschieht. Aber auch hier spricht die Gewohnheit sehr bestimmend mit, und große Mengen Wasser oder Bier hinunterzuschütten, ist unbedingt verwerflich. Wer viel trinkt, schwitzt viel. Dieser Grundsatz muß zuerst von Allen beherzigt werden. Es genügt, wie die „Blätter für Volksgesundheitspflege“ hervorheben, in der Hauptfache, wenn die hauptsächlichste Stelle des Durstempfindens, nämlich der Zungengrund und die gegenüberliegenden Nadenenteile, ausgiebig befeuchtet werden, indem man kleinere Quantitäten eines leichten Getränkes langsam hinunterflüßt. Das wird am schnellsten die gewünschte Erquickung bringen und gleichzeitig sowohl starkes Schwitzen auf der Fortsetzung des Marsches als die Gefahren einer Erkältung der Verdauungsorgane verhindern. Denn gerade im Sommer ist auch in dieser zweiten Hinsicht unbedingt eine gewisse Vorsicht geboten, und es ist als äußerst dankenswert anzuerkennen, daß die Behörden vielfach durch öffentliche Warnungen in dieser Beziehung auf das Publikum aufklärend zu wirken bemüht sind. Unter 10 oder im höchsten Falle 8 Grad Celsius Wärme dürfte kein Getränk haben, das genossen oder verabreicht wird, und an heißen Tagen wirkt der Genus von Fruchtweid oder das Verschlucken von Naturreis wegen der damit verbundenen erhöhten Erkältungsgefahr oft nachteiliger als im Winter und hat nicht selten ernste Darmkatarrhe zur Folge. Wer aber aus irgend einem Grunde genötigt ist, sehr kalte Flüssigkeiten zu sich zu nehmen, womöglich noch dann, wenn er lebhaft schwitzt, der muß darauf achten, daß sein Körper sofort wieder in Bewegung gesetzt wird. Dann wird ihm auch ein kühler Trunk nicht schaden. Es braucht also im Sommer Niemand Durst zu leiden und sich durch solche Qualen die Freuden an dieser schönen Jahreszeit beeinträchtigen zu lassen; aber man soll sich gewöhnen, mit wenig auszukommen, soll vorzüglich fein in Bezug auf die Temperatur und starke alkoholische Getränke vermeiden, sofern man Wert darauf legt, seinem Körper für frisches, fröhliches Weiterwandern die nötige Spannkraft zu bewahren.

\*\* Bezüglich der Kosten der Stellvertretung für Volksschullehrer während ihrer Einberufung zu den für Offiziers-Aspiranten vorgeschriebenen Übungen hat der Kultusminister folgende Verfügung erlassen: „Nach § 66 des Reichsmilitärgesetzes sollen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte durch ihre Einberufung zum Militärdienste in ihren bürgerlichen Verhältnissen keinen Nachteil erleiden; ihre Stellen und ihr persönliches Einkommen u. bleiben ihnen in der Zeit der Einberufung gewahrt. Wie es demnach unzulässig ist, den zu den Reserveoffiziers-Übungen einberufenen Beamten (Lehrern) die Kosten ihrer Stellvertretung aufzuerlegen, so ist fernergemäß hiervon auch bei solchen Volksschullehrern abzugehen, welche die in § 46 der Verordnung für Offiziersaspiranten vorgeschriebenen Übungen abzuleisten wünschen. Sollte die betreffende Schulgemeinde so sehr belastet sein, daß ihr die Aufbringung der Stellvertretungskosten nicht zugemutet werden kann, so wolle die königliche Regierung auch in diesen Fällen nach Maßgabe des Gesetzes vom 1. Oktober 1900 mit Beihilfen eintreten. Im übrigen mache ich noch darauf aufmerksam, daß die Befreiung eines Beamten von einer militärischen Übung nicht ohne weiteres dadurch bewirkt werden kann, daß ihm die vorgesehene Beihilfe ein „Urlaub“ hierzu verweigert oder beschränkt. Wohl aber hat letztere das Recht und die Pflicht, in bringenden Fällen im Wege des für die Friedensübungen vorgeschriebenen Reklamationsverfahrens die Befreiung des betreffenden Beamten von einer militärischen Übung zu beantragen. Nach dem Vorstehenden sind die der königlichen Regierung vorliegenden Fälle zu erledigen.“

\*\* Das Meißengewicht der Postpakete nach und aus Nordamerika beträgt vom 1. Juli ab nur noch 4 Pfund; die Taxe wurde auf 1,40 Mk. festgesetzt. Die Dankes hoffen dabei ein gutes Geschäft zu machen, denn bisher verbande Deutschland mehr und schwerere Postpakete nach Nordamerika, als es von dort empfing.

\*\* (Tivoli-Theater.) Am Donnerstag gelangt im Tivoli-Theater eine der lustigsten Possen „Die beiden Reichsmüller“, neunundfünfzig, einmalig zur Aufführung. In trefflicher Besetzung, mit wirksamem Couplet-Einlagen dürfte dieses mit gesundem Humor und drastischer Situationskomik gearbeitete Stück gewiß auch diesmal seine Wirkung nicht verfehlen. Am Freitag findet bei kleinen Preisen eine letzte Wiederholung von „Parrones, Mein Leopold“ statt. Am Samstag bleibt das Theater einer Separat-Vorstellung halber geschlossen.

### Öffentliche Schöffengerichtssitzung

vom 13. Juli.

In außerordentlicher Sitzung des hiesigen Schöffengerichts wurden die nachfolgenden Straftaten öffentlich verhandelt:

1) Der Kausist Kurt K. von hier hat gegen eine Strafverfügung der hiesigen Polizei-Verwaltung aus 3 M. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft rechtzeitige Widerspruch erhoben und auf gerichtliche Entscheidung angetragen. Er ist von dem Arbeiter Karl J. hier beschuldigt worden, in der Nacht vom 2. zum 3. Juni d. J. dadurch großen Unflug verübt zu haben, daß er mit Steinen gegen das Gießereisen des Zuleiters des D. beschädigt zu haben, indem er ihm daselbst zum Leibe gestrichelt hat. Er wurde durch die Beweisaufnahme der ihm zur Last gelegten Straftaten für überführt gefunden, wegen Hausfriedensbruchs zu 3 Mark Geldstrafe, hilfsweise 1 Tag Gefängnis und wegen der Sachbeschädigung zu 9 M. Geldstrafe ev. 3 Tagen Gefängnis lösenpflichtig verurteilt.

2) Die verheiratete Bergarbeiterin Martha G. d. zu Döllnitz, geboren zu Bonwert Wecker am 26. Mai 1861, bis jetzt noch nicht beirathet, und die Ehefrau des Fabrikchefs K. Kalle geb. N. in Annaburg, geboren zu Kößelieben am 23. September 1867 und ebenfalls noch nicht beirathet, sind angeklagt und geschuldig, am 23. Mai 1903 zu Döllz. Kogelheben zu einer geringen Menge aufgetriebenes Holz, dem Kgl. Forstfiskus zugehörig, fremde bemessene Sachen, diesen in der Absicht rechtskräftiger Zuweisung wegzunehmen zu haben. Eine jede von Beiden wurde nach Antrag wegen Diebstahls aus § 242 R. St. O. B. zu einem Tage Gefängnis lösenpflichtig verurteilt.

3) Nach der Lebensversicherungssatzung ist der Unterpfandbesitzer Friedrich Adolf Richard A. aus Berlin, geboren am 7. Juni 1802 und schon vorbestraft, beschuldigt, in Verletzung am 28. Juni 1893 durch 3 selbständige Handlungen a) durch Abheben des Pfandbuchs, welche durch letztes Pfandbuch und Schließen auf der Straße großen Unflug verübt zu haben, b) den Postkassentragenden S. durch Worte öffentlich beleidigt zu haben, c) den S., einen Beamten, welcher zur Vollführung von Befehlen und Anordnungen der Verwaltungsbefehle beauftragt ist, in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes dadurch mit Gewalt Widerstand geleistet und ihn tätlich ergreifen zu haben, daß er ihn an die Brust feste und sich gegen das Gesicht stemmte, als S. ihn wegen des großen Unfluges scheltend wollte. Diese Sache wurde, nachdem die Staatsanwaltschaft auf 1 Woche Haft und insgesamt 20 Tage Gefängnis zu erkennen beantragt hatte, durch Beschluß verurteilt:

h) Der Diensthelfer Franz K. in Trebnitz, geboren zu Neuhain am 17. Januar 1884, noch unbestraft, ist angeklagt, durch mehrere selbständige Handlungen zu Trebnitz am 25. März d. J. a) den Diensthelfer August B. zu Trebnitz dadurch vorzüglich körperlich mißhandelt zu haben und zwar mittels gefährlichen Werkzeugs, daß er ihn mit einer Luge. Benutzte über den Kopf und ins Gesicht schlug, sodas das linke Auge verletzt wurde, die linke Gesichtshälfte sich grün und blau färbte und erheblich aufschwoll, b) den Diensthelfer Ernst S., ebenfalls dadurch mit der Benutzung des Werkzeugs des Postkassentragenden zu haben, daß er an ihm festgriff, wurde ihm noch halb todtzuschlagen. Wegen Körperverletzung wurde K. lösenpflichtig zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Wegen der Bedrohung ist auf 6 M. Geldstrafe, hilfsweise 2 Tage Gefängnis erkannt worden.

4) Die Ehefrau des Bahnmessers A. D. N., Henriette geb. N. in Wallendorf, geboren zu Döllau am 13. April 1846, angeblich bisher noch unbestraft, ist angeklagt, in Wallendorf am 19. Mai 1903 durch 2 selbständige Handlungen a) in der Wohnung des Zimmermanns K. widerrechtlich eingebrochen zu sein, b) den Schrank des K. dadurch vorzüglich körperlich mißhandelt zu haben, daß sie ihn an das Bein feste, auf die Kopfhauten warf, mit der Faust wiederholt auf den Rücken schlug, ihn dann am Gesicht feste und ihn dann mit dem Gesicht auf das Sofa drückte. Sie wurde nach der Beweisaufnahme dem Antrage gemäß wegen Hausfriedensbruchs zu 5 M. Geldstrafe, hilfsweise 1 Tag Gefängnis und wegen der Körperverletzung zu 3 M. Geldstrafe, hilfsweise 1 Tag Gefängnis lösenpflichtig verurteilt.

### Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Dürrenberg, 20. Juli. Schon wieder hat die Saale ein Opfer gefordert. Der 19jährige Sohn des Mühlensiehers bedotete mit mehreren Freunden. Als diese schon beim Ankleiden waren, sprang ersterer nochmals ins Wasser und kam nicht wieder an die Oberfläche. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. Erst nach gerauer Zeit gelang es, seine Leiche zu bergen.

§ Raucha, 20. Juli. Am vergangenen Sonntag wurde die Leiche des Dachdeckers Eduard Schaefer von hier, der im 79. Lebensjahre stand, aus der Untrutz gezogen. Der Unglücksfall soll infolge schwerer körperlicher Leiden den Tod in den Wellen gesucht haben.

§ Freyburg a. U., 20. Juli. Die Enthüllung des Zahn-Museums ist auf den 11. August festgesetzt worden.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Eine ganz eigenartige merkwürdige Schöpfung, die nur kurze Zeit bestand, war der deutsche Rühmbund, der von König Friedrich II. von Preußen am 23. Juli 1785 gegründet wurde. Dessen Bündnis, zunächst zwischen Preußen, der Kurpfälzern von Saalzen, von Braunschweig und Hannover abgeschlossen, traten noch bei der Kurpfälzern von Mainz, der Landgraf von Hessen-Kassel, die Fürsten von Anhalt, die Herzöge von Braunschweig, Weimar, Gotha und Weisbaden, sowie noch andere Städte. Als Zweck des Bundes wurde angedeutet, man wolle mit vereinter Macht dafür sorgen, daß die Reichsstände in ihrer Integrität und Verfügung erhalten

und alle Stände des Reiches bei ihren Landen und Gerechtigkeiten sowie auch bei ihren Haus- und Familien-Successionsverfassungen unbeschert belassen würden.“ Im Grunde richtete sich die Tendenz dieses Bundes gegen den deutschen Kaiser resp. Kaiser Joseph II. von Oesterreich. Von einseitigen Gesichtspunkten her ist der Bund als ein Werk des Patriotismus und als eine Rettung der deutschen Freiheit gegenüber den an sich geplanten Vereinigungen, seitens Oesterreichs verurteilt worden; allein in Wirklichkeit handelte es sich bei dieser Erklärung um die Nachfrage, um den Einfluß Preußens und Oesterreichs in Deutschland. Mit Friedrichs II. gerann dieser Rühmbund in eine Laubhölzer.

### Wetterverhältnisse.

Vorausichtliches Wetter am 23. Juli. Trocken, vielfach heiter, Nacht sehr kühl, Tagestemperatur etwas steigend. — 24. Juli. Wolkig heiter, trocken, wärmer.

### Bermischtes.

\* (Auf eine Liebesstragdie) Ist der Tod eines jungen Mädchens und eines Mannes im Landvolkshaus an Altona-Platz zurückzuführen. Der 23-jährige Jungmann S. aus Berlin war vor längerer Zeit mit der 21-jährigen alten Tochter der Rentiere B. aus Berlin die Verlobung eingegangen, welche dieser Tage in Folge von eingetretener Mißbilligung in den Beziehungen zwischen den Familien der Braut und des Bräutigams von Seiten des letzteren gelöst worden ist. Dies nahm sich die Braut, die an ihrem Geliebten sehr hing, sehr zu Herzen, und sie wurde schwermüthig. Montag Abend hat Fräulein S. ihren früheren Bräutigam noch einmal zu einer Unterredung. Als Herr S. im Verlauf der erregten Aussprache hervorhob, daß er gar nicht daran denken könne, die Entlohnung wieder rückgängig zu machen, stieß die Braut vor ihm zum Landvolkshaus an Altona-Platz, von wo sie sich ins Wasser stürzte. Herr S. sprang darauf hinter ihr her, und beide ertranken. Nach der von den Angehörigen des Herrn S. gegebenen Darstellung soll der letztere der Dame nicht in selbstmörderischer Absicht nachgegriffen sein, sondern lediglich in dem Verstreben, seine ehemalige Braut aus dem Wasser zu retten. Das Herr S. den gemeinsamen, freiwillig Tod vorher geplant habe, wird nach Lage der Verhältnisse für ausgeschlossen gehalten. Die Leichen des Bräutigam sind noch nicht gefunden.

(Der 10. von merkwürdigen Tathaten) hat am Dienstag, dem 20. Stungstags, eine unerwartete Wendung angenommen. Der Gerichtshof hat zwecks Sammlung von weiteren Beweismaterialien die Verhandlung vertagt und den gegen die Angeklagten Schulz und Hommel erlassenen Haftbefehl aufgehoben.

(Wom Hochwasser.) Aus Obersachsen treffen wiederum Meldungen von neuen Ueberschwemmungen ein. In der Umgebung von Neisse ist Hochwasser eingetreten. Die Oetfischen von Ronnabod, Oberneuland, Wilske und Raundorf sind umflutet. Die Gensandverbindung zwischen Krositz und Appeln ist unterbrochen. In Deutschweitz ist die Heideschleife unterbrochen, in Gumpzin hat die Frau K. vor als am 10. d. Mts. In Langenbick (Kreis Neuchät) sind 16 Häuser weggenommen worden und spurlos verschwunden, von 28 Häusern sind nur noch wenige Ruinenreste zu sehen. Auch ein weiteres Steigen der Warte auf dem ganzen Gebiet wird gemeldet. Einmal ist abgesehen. Im Kreis Schöps stehen jetztwährend Morgen unter Wasser, zumist blühende Acker. In Schirmitz ist es ebenso. Der Schaden ist unübersehbar. — Betreffs der Unterstufung bedürftiger Familien, welche durch das Hochwasser in Schleeßen betroffen sind, hat die Bezirksbehörde in Dresden einen entsprechenden der Erfahrungen bei früheren Ueberschwemmungen, Vorloge getroffen. Die Fähigkeit der Zweigvereine ist alsbald nach dem ersten Ereignissen organisiert worden. Geldspenden werden entweder an den Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins Berlin NW. oder an den Linden 72 oder an den Provinzialverband in Breslau erbeten.

(Zu dem Zusammenbruch der Bankfirma Gebrüder Schindler) werden Einzelheiten gemeldet: Die Nachricht von dem Selbstmord des Inhabers Joseph Schindler hat sich bestätigt. Schuldner war am Sonntag Abend mit einer Frau nach Hamburg gefahren, das Paar nahm im Hotel am Jungfernstieg unter falschem Namen Wohnung. Gestern Vormittag, als sich der Bankier allein befand, machte er seinem Leibe durch einen Revolverstich ein Ende. Nach einem bei dem Selbstmord gefundenen Briefe wollte die Begleiterin auch Selbstmord verüben, doch ist die Frau bis jetzt spurlos verschwunden. Die Leiche wurde noch am gestrigen Nachmittag durch Verwandte rekonstruiert. Schuldner hatte der Hamburger Kriminalpolizei von den Defraudationen in seinem Hause und von dem Zweck seines Hamburger Aufenthaltes Kenntnis gegeben, wieder hatte er in diesen Angaben gemeldet, die offenbar darauf hinausliefen, die ganze Angelegenheit als eine unbedeutende Angelegenheit zu lassen. Er gab nämlich die unterschlagenen Summen nur auf 3000 M. an, während es bereits festgestellt ist, daß es sich um mehr als 140000 M. handelt. Die Ermittlungen werden hierdurch auf eine andere Bahn gelenkt, da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß der gestrichelte Buchhalter Hugo Jakobus im Einverständnis mit Schindler gehandelt hat. Eine Begründung erhebt diese Vermutung durch den Umstand, daß Schindler schon Monate lang von den Unterschlagungen des Jacobus wußte, ohne der Staatsanwaltschaft davon Anzeige zu machen. Wäre Jacobus wirklich in der Absicht gewesen, die Leiche des Bankier zu rekonstruieren, so hätte er bei der Ermittelung der Leiche in der Wohnung des Buchhalters nie in dem Bankgeschäft der königlichen Strafe aufgefunden und beschuldigt worden. Sie bezieht sich unter andern auf die persönlichen Speculationen des Jacobus an der hiesigen Börse. Die Papiere sind noch nicht gefastet, so daß sich eine Uebersicht noch nicht gewinnen läßt. Die geschädigten Eigentümer der Deposits sind Gehilfsleute und Handwerker, meist Leute, die dem Mittelstande angehören. Das umfangreiche Grundstück, in dem sich das Schindler'sche Bankgeschäft befand, war zwar Mittheilung des verstorbenen Bankiers, in dessen H. es so hoch belohnt, daß es als Majorat bei dem unermittellichen Kontar, kaum in Betracht kommen dürfte.

(Peter Harau a. R. Schid.) Der neue König von Serbien scheint, einem Vorgesandten Briefe des „Daily Express“ zufolge, den Drang zu empfinden, die Verhältnisse in seiner Hauptstadt mit eigenen Augen zu betrachten und die Ansichten jener Serben mit eigenen Ohren zu hören. Vor einigen Tagen trat er, wie wir der „Allg. Ztg.“ entnehmen, eines Abends in Cöln in eine kleine Weintheke, wo Arbeiter und kleine Leute beim Kartenspielen zusammenliefen. Er setzte sich zu einem Schöppen, hörte eine Weile dem Gespräch zu,

zahlte und erlosb sich, um hinauszugehen. Dabei wurde er indessen erkannt und von den Gästen jubelnd begrüßt. Am einen anderen Tage schloß er Morgens sehr zeitig aus dem Konak, ging auf den Markt, wo die hiesige Bevölkerung der Beobachtung in ganz stiller Stunde zusammenkam, und sprach Off. An einer Rede fand er den König neuer und nach der Vertheilung öffentlicher seine Absicht zu erkennen. Die Frau aber blieb ihm die Antwort nicht schuldig, sondern rühte mit einer ganzen Anzahl von Fragen heraus, die in der Erklärung gipfelten, die Steuern seien zu hoch. Der neue König hörte ihr eine Weile schweigend zu und rietete sich dann durch den Platz vor dem Strom der Beobachtung, die bei den Höflichkeit auf dem Markt zu Belgrad noch überwältigender ist als bei ihren Schwestern im westlichen und nördlichen Europa. Am folgenden Tage machte der König wiederum unermüdet seinen Auszug, legte sich in eine Droschke und fuhr zum Militär-Krankenhaus. Er wandte sich mit höchster Bitte an den Spürer um die Erlaubnis, die Krankenhäuser zu besuchen, die auch dem gutgeleiteten und Vertrauen erwerbenden älteren Herrn nicht verweigert wurde, und so ging denn der König durch die verschiedenen Räume und plauderte mit den Patienten. Dabei stellte sich auf Nachfrage heraus, daß keiner von den Patienten an Stelle war und daß derjenige, der Dienst hatte, beiden, dem Krankenhause gegenüber, im Café beim Kartenspielen saß. König Peter vernahm das, ohne eine Meise zu verhehlen, und bat einen Krankenschwester, ihn zu gehen und den Herrn Doktor zu bitten, sich ins Krankenhaus zu begeben, weil ein fremder Herr ihn zu besuchen wünsche. Der gefällige Wärter eilte hinüber, kam aber alsbald mit einem unangenehm großen Antwort und dem Bedeuten zurück, der Doktor könne sich nicht in seiner Partie fassen lassen. Der fremde Besucher vernahm das, ohne ein Wort zu sagen, schrieb sich den Namen des großen Heilwunders und Krankenpleiers in sein Notizbuch und ließ dann das Verordnungsprotokoll vorlesen, worin er seinen vollständigen Namen und Titel eintrug. Vom Krankenhaus ging der König zu einer nahe gelegenen höheren Schule. Er fand einen betrieblüthigen Teil der Schüler auf dem Spielplatz, erkundigte sich, wo der Klassenlehrer sei, und vernahm, der Goshodin habe liegen lassen, er könne erst später am Nachmittag kommen. Der König beschloß, sich die Sache näher anzusehen. Er legte sich der Schule gegenüber in ein Kofferschen und wartete eine gute halbe Stunde bis der Zeit, wo der Klassenlehrer längst hätte eingetroffen sein müssen. Dann ging er in das Klassenzimmer, nahm die Kreide, schrieb an die Tafel: „König Peter ist hier gewesen“ und ging, ohne weitere Worte zu verlieren, ruhig seiner Wege. Die vorliegenden Umstände tragen für den Belgrad und Serbien wenig, den Stempel der Wächter. Da die Leute für diese ruhigere Anstaltung empfänglich sind, muß sich bald zeigen.

### Militärisches.

\* Rußland. In Rußland werden zur See- und Flottenergänzung im Jahre 1903 nach dem „Wostokischen Bureau“ 320732 Mann zum aktiven Dienst eubereiten.

\* Frankreich. Die neue französische Infanterieuniform, die man bei der Revue in Paris zur Feier des Nationalfestes am 14. Juli zum ersten Male sehen konnte, sieht nach dem „N. Z.“ viel zu reden und viel zu haben. Man findet die „Bluse“ viel zu gering und die Hosen zu lang, die „Weste“ zu lang und die „Hose“ zu eng, aber der Hosenbund ist sehr schön, und man werden die armen pious nicht mehr nach Soldaten, sondern höchstens nach Nationalgarden oder Festungstruppen anssehen. Den Soldaten soll die Uniform besser einleuchten, weil die Metallknöpfe durch solche aus Horn ersetzt sind, die sie der Mütze des Kapuzen entziehen. Eine weitere Reform oder richtiger Vereinigung des Kriegsministeriums Andre gibt auf Widerspruch der Militär- und Civil, nämlich die Abschaffung der weißen Hombische bei den Caraden. Eine Zweifel Hege die Handelsreisenden einstufigen Journalisten in den Augen, damit ihnen die tiefsten Bezeichnungen nicht entgehen.

### Sport und Leibesübungen.

§ Nürnberg, 21. Juli. Aus Anlaß des X. deutschen Turnfestes fand ein Festbankett zu 100 Gedecken statt, bei welchem der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft Dr. G. B. die Anwesenden in einer Ansprache begrüßte und die weitere Leitung des Festes seinem Stellvertreter Professor Dr. P. a. n. Hamburg übertrug. Dieser brachte das erste „Gut Heil“ auf den Deutschen Kaiser, den Prinz-Regenten, den Kaiser und die deutschen Bundesfürsten aus. Nürnberg's erster Bürgermeister Gehelmer Dr. von Schütz trat auf das Gedeihen der deutschen Turnerei. Die Vertreter der Turner Hollands, Rußlands, der Schweiz u. a. dankten für den gastlichen Empfang, und im Anschluß an die Uebersetzung einer Gende von 500 Mark für die Stiftung zur Errichtung deutscher Turnhallen dankte Kreisvertreter H. P. r. o. t. Berlin den Frauen und Jungfrauen Nürnberg für diese Gabe, die aus den Sammlungen für das Rudenbunde als Ueberflüssig erzeigt worden ist. Das Turnen der Weimarer nahm einen guten Verlauf. Der Besuch des Festplatzes bleibt trotz des trüben und regnerischen Wetters. Prinz-Regent Luitpold hat auf das an ihn gerichtete Begrüßungstelegramm in herzlicher Weise geantwortet.

### Reichskrone.

Freitag den 21. Juli 1903, abends 8 Uhr,

### grosses Monstre-Doppel-Konzert,

ausgeführt vom gesamten Trompeterkorps des 13. Infanterie-Regiments (König Humbert v. Italien) in Uniform

und der hiesigen Stadtkapelle (Dir. Fr. Hertel),

54 Musiker, unter 50 Kapellmeister, 400 Mitglieder, in den Bazarhandlungen von C. F. Zahner, A. Diego 10.

# Merseburger Correspondent.

**Erscheint täglich**  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

**Regelmäßige Beilagen:**  
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

**Abonnementpreis**  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

**Nr. 170.**

**Donnerstag den 23. Juli.**

**1903.**

Für die Monate August und September werden noch Abonnements auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von allen Postanstalten, Postböten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

**Inserate** finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

### Der Minister Müller über das Handwerk.

\*\* Der preussische Handelsminister hat in den letzten Tagen in Danabrück mehrere Ansprachen gehalten, in denen er Themata abgehandelt hat, die er auch bei früheren Gelegenheiten schon besprochen hat. Auch was er bei einem Empfange durch den Vorstand der Handwerkskammer in der Danabrücker Gewerkehalle über die Aufgaben und Ausichten des Handwerks sagt, weicht sachlich nicht von dem ab, was er vor einiger Zeit in Köln über denselben Gegenstand ausführte. Aber man kann es wenigstens denjenigen unserer Handwerker, die sich von den Reden der Zünftler oder den Agitationen der „Mittelstandspolitiker“ beeinflussen lassen, nicht oft genug sagen, daß es dem Staate nicht möglich ist, durch Gesetze und Verordnungen die Verhältnisse wieder ins Leben zu rufen, nach den Behauptungen der Zunftapostel, das Handwerk gelüßt haben und das Wort „das Handwerk hat einen goldenen Boden“ entstanden und berechtigt gewesen sein soll. Auch in den Epochen, in denen die Ausübung eines Handwerks nur der kleinen Zahl der in einer Zunft vereinigten Meister gestattet war und Meister fast nur der werden durfte, der das Glück hatte, eine Meisterschwester oder Meisterswitwe freien zu können, sind die Klagen über schlechte Zeiten, Widerspenstigkeit der Gesellen und Lehrlinge, unzulässige Konkurrenz ebenso einbringlich und ebenso zahlreich gewesen, wie heute. Die Rückkehr zu zünftlerischen Einrichtungen durch Erlaß eines so unünftigen Gesetzes, wie es in Desterreich besteht, ist nicht unmöglich, wie es Förderung des Handwerks aber durch solche Einrichtungen kann niemals stattfinden. Niemand werde in Abrede stellen, daß manche Handwerker durch die Entwicklung, welche die Industrie genommen hat, arg bedrängt worden sind und fortwährend arg bedrängt werden, aber bis jetzt hat auch noch Niemand den Nachweis zu liefern verstanden, daß durch ein den Forderungen der Zünftler entsprechendes Gesetz ein nicht noch lebensfähiges Handwerk wieder lebensfähig gemacht werden könne. Aber weil aus die meisten Handwerker sind noch lebensfähig und werden es auch bleiben, manche Handwerker haben durch die industrielle Entwicklung erst neue Impulse bekommen oder sind durch sie sogar neu geschaffen worden, z. B. das Gewerbe der Installateure, wie man in Ermangelung einer passenden deutschen Bezeichnung gewöhnlich sagt, das Gewerbe derjenigen, die die Ausföhrung von elektrischen und Gasleitungen, Wasserleitungen und Entwässerungsanlagen machen. Wesen aber heute jeder, dem das Handwerk ein goldener Boden werden soll, bedarf, das ist, wie auch Herr Müller mit Nachdruck betonte, die Fähigkeit, Buch zu führen und zu rechnen, und ferner die Fähigkeit, der Entwicklung der Industrie zu folgen, die Fortschritte der Technik zu verstehen und dem Handwerke, soweit es möglich ist, nutzbar zu machen. Und gerade hierin fehlt es vielen Handwerkern sehr. Dem Mangel an Kapital, der gewiß dem einzelnen Handwerker oft die Anwendung einer technischen Neuerung unmöglich macht, läßt sich durch die Bildung von Genossenschaften abhelfen, für die technische und kaufmännische Ausbildung der Handwerker kann die in Deutschland neu geschaffene Organisation des Handwerks sorgen, wenn ihre Organe der Verfolgung der reaktionären zünftlerischen Politik entsagen und begreifen, wodurch sie den Be-



arbeiten müssen. Die forenatische Regierung verfügt gegenwärtig über Barmittel, die 10 000 bis 12 000 japanische Yen nicht übersteigen, während schon ein Fest im Palais 130 000 Yen verschlang und für die Festlichkeiten zum Jubiläum des Kaisers einige Millionen veranschlagt sind. Die einzige Einnahmequelle der Regierung ist der Stempelsteuer, und diesen betreibt sie denn auch in großem Maßstabe. Die Folge davon ist selbstverständlich die Ausföhrung der Bevölkerung durch die hohen Beamten, die während ihrer meist kurzen Amtsdauer nicht nur die Kosten für ihre Stellung, sondern auch noch einiges für die Zukunft herauschlagen wollen. Man muß sich schier wundern, wie das schon zwei Jahre lang von Mißwachs heimgefuhrte Volk die auf ihm ruhende Last erträgt. In dem von Natur ruhigen und friedlichen Volk beginnt sich denn auch bereits Unwillen bemerkbar zu machen. In der Provinz sammeln sich die früheren Aufständischen wieder in Gruppen von 500 bis 600, und sie würden gern zu den Waffen greifen — wenn sie welche hätten.

**Spanien.** Das neue spanische Ministerium hat am Montag den Eid geleistet. Unmittelbar darauf fand ein Ministerrat statt. Auf Grund der Beschlüsse des Ministerrats wird das Amtsblatt einen Erlaß veröffentlichen, durch welchen das Parlament vertagt wird. Ferner wurde beschlossen, für das Gleichgewicht im Budget durch eine Reorganisation der öffentlichen Dienste und dadurch ermöglichte Verringerung der Ausgaben zu sorgen und den öffentlichen Kredit durch Besserung des Münzsystems zu sichern.

**Türkei.** Die Balkanhalbinsel erweist sich wieder nach den jüngsten Vorkommnissen so recht als politischer Herdenschmelzer. Sch emsi Pascha, der seit 12 Tagen mit 10 Bataillonen und einer Gebirgsbatterie in dem albanesischen Gebiet Luma steht, hat alle reformfeindlichen Albanesen und 30 Räuber verhaftet und nach Brindisi geschickt. Ebenso werden in dem Gebiete von Podrima alle Unruhestifter verhaftet, und es sind bisher 25 in contumaciam verurteilte Albanesen verhaftet. 2 Montenegreiner aus Bassojewag wurden auf der Jpsker Straße von Albanesen getötet. In Folge dessen sind die Grenzbewohner sehr erregt, und es werden Raubakte befürchtet. Der montenegrinische Gesandte Bakitsch hat entsprechende Schritte bei der Pforte getan. Die Pforte erhielt Nachrichten, daß in voriger Woche eine 60 Mann starke Bande bei Nuzen 18 Kilometer südwestlich von Kistenbil, eine zweite, 40 Mann starke Bande unter Donischo bei Dschuma, eine dritte von 50 Mann unter Führung eines Montenegreiners bei Kewrop die bulgarische Grenze überschritten haben. Auch sollen die macedonischen Komitees neuerdings bei Kistenbil Waffen und Munition sammeln. Gegenmaßregeln sind getroffen worden.

**Oskafen.** Der Kaiserin-Witwe von China hat Kaiser Wilhelm nach dem „Drauf, Lloyd“ am 20. Juni als Geschenk durch den deutschen Gesandten in Peking zwei Girandolen aus der Berliner Porzellan-Manufaktur überreichen lassen, die zum Ersatz zweier früher geschenkter, analoger, seither in Verlust geratener Stücke bestimmt sind. — Die innere Lage Koreas wird in Meldungen, die in Petersburg eingelaufen sind, als überaus ver-

worren dargestellt. Die koreanische Regierung verfügt gegenwärtig über Barmittel, die 10 000 bis 12 000 japanische Yen nicht übersteigen, während schon ein Fest im Palais 130 000 Yen verschlang und für die Festlichkeiten zum Jubiläum des Kaisers einige Millionen veranschlagt sind. Die einzige Einnahmequelle der Regierung ist der Stempelsteuer, und diesen betreibt sie denn auch in großem Maßstabe. Die Folge davon ist selbstverständlich die Ausföhrung der Bevölkerung durch die hohen Beamten, die während ihrer meist kurzen Amtsdauer nicht nur die Kosten für ihre Stellung, sondern auch noch einiges für die Zukunft herauschlagen wollen. Man muß sich schier wundern, wie das schon zwei Jahre lang von Mißwachs heimgefuhrte Volk die auf ihm ruhende Last erträgt. In dem von Natur ruhigen und friedlichen Volk beginnt sich denn auch bereits Unwillen bemerkbar zu machen. In der Provinz sammeln sich die früheren Aufständischen wieder in Gruppen von 500 bis 600, und sie würden gern zu den Waffen greifen — wenn sie welche hätten.

**Südamerika.** In Venezuela machen die Aufständischen der Regierung wieder einmal viel zu schaffen. Neuerdings wird abermals von einem blutigen Gefecht berichtet. Einem Newyorker Telegramm aus Soledad zufolge beschossen venezolanische Kriegsschiffe das von den Aufständischen besetzt gehaltene Regierungsgebäude in Ciudad Bolivar. Es folgte ein allgemeiner Angriff. Die Regierungstruppen nahmen den Friedhof und die Straßen am Regierungsgebäude; sie verloren hierbei hundert Mann. Von den Aufständischen wurden etwa 200 Mann getötet.

### Zum Tode des Papstes.

Aus der Todesstunde des Papstes wird über dessen letzte Augenblicke noch berichtet, daß dem Ableben ein kurzer Todeskampf vorausging. Der Papst war in tiefer Lethargie gefallen, der Puls war kaum vernehmbar, die Atmung war langsam und oberflächlich. Um 3 Uhr 40 Min. verkündete Rapponi weinend, daß das Ende nahe. Der Großpönitentiar Vannutelli kniete am Bette des Papstes nieder und begann die Sterbgebete. Die Kneen des Papstes, Kardinal-Staatssekretär Rampolla und die anwesenden Würdenträger knieten ebenfalls weinend nieder. Der Papst hatte das Bewußtsein völlig verloren, sein Gesicht war äußerst bleich geworden. Die Atmungsbewegungen hatten aufgehört. Alle anwesenden Personen sprachen die Gebete schweigend mit. In den Vorzimmern knieten die Beamten des päpstlichen Hofes und das Personal des Vatikans und beteten ebenfalls. Der Papst starb ruhig. Dr. Rapponi verkündete, nachdem er den Papst aufmerksam untersucht hatte, 4 Uhr 4 Minuten, daß der Tod eingetreten sei, schloß dem Papste die Augen und faltete die Hände auf der Brust. Der Großpönitentiar sprach darauf ein kurzes Gebet. Dann zogen die Kardinele, die anwesenden Diplomaten und die übrigen Personen an der Leiche vorüber und küßten die Hand des Verewigten, alle waren in tiefster Bewegung. Hierauf forderte der Majordomus alle Anwesenden auf, das Sterbzimmer und die übrigen päpstlichen Gemächer zu verlassen. Nur Graf Ricci, Dr. Rapponi, der Kammerdiener Centra und zwei Nobelparden blieben im Sterbzimmer, um die Totenwacht zu halten. Der Eintritt in die Gemächer ist für jedermann streng untersagt, die Gemächer werden von Schweizer- und Palastgarben bewacht.

Von da ab traten die in dem Ceremonieell, welches für den Fall einer Verwundung des päpstlichen Stuhls von Alters her im Vatikan bis ins Einzelnste festgesetzt ist, vorgeschriebenen Maßnahmen in ihrem vollen Umfange in Kraft. Sofort nach dem Ableben des Papstes übernahm Kardinal Dreglia die Leitung der Geschäfte während der Sedovakanz und diejenige des Palastes. Kardinal Rampolla stellte seine Tätigkeit als Staatssekretär ein, die Monsignore delle Gheisa, wie vorgeschrieben, über-

